

Projekt Wein- und Seidenstraße

葡萄酒与丝绸之路考察项目

Mai – September 2008

Forschungs-Kurzbericht

Das Hauptziel meiner Forschungsreise durch Osteuropa und Zentralasien bestand in gegenwarts- und entwicklungsorientierten Untersuchungen zu den vielfältigen sprachlich-kulturellen Kontakten in den vorwiegend postsowjetischen Ländern mit dem Schwerpunkt in der aktuellen Rolle der chinesischen Sprache in Bildung und Kommunikation. Größtenteils handelt es sich dabei um Regionen, in denen chinesische Einflüsse bzw. Wechselwirkungen mit China in bestimmten historischen Epochen mehr oder weniger hervortraten, also auch historische Faktoren mitspielen und zu berücksichtigen sind. Dies gilt insbesondere für die Bereiche entlang der traditionellen eurasischen Handelsrouten, die als „Seidenstraße(n)“ bekannt sind und die unter dieser Bezeichnung auf Grund der sich rasch wandelnden wirtschaftlichen und kulturellen Vernetzungen zwischen China und den zentralasiatischen Staaten zurzeit eine Renaissance erfahren.

In diesem aktuellen Kontext erfolgt eine Neuorientierung der nach der Auflösung der Sowjetunion in die Unabhängigkeit entlassenen zentralasiatischen Staaten hin zum Nachbarn China. An deren großen Universitäten erfahren die Förderung der chinesischen Sprache und der Chinawissenschaften sowie die Nachfrage nach einem qualifizierten Chinesischstudium unter der jüngeren Generation gegenwärtig einen historisch beispiellosen Boom. Während die russische Sprache im Alltags- und Wirtschaftsleben Turkmenistans, Usbekistans, Tadschikistans, Kasachstans und Kirgistans trotz der massiven staatlichen Förderung der jeweiligen Nationalsprachen nach wie vor unverzichtbar und weit verbreitet ist, zeigt sich allgemein die Tendenz, dass die chinesische Sprache im Zuge der sich intensivierenden eurasischen und globalen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen an Bedeutung gewinnt und dabei die ohnehin kaum geschätzte und nur selten angewandte englische Sprache weitgehend verdrängt. Prominente Beispiele für das verstärkte Engagement chinesischer Firmen sind das große Straßenbauprojekt in Tadschikistan mit Hunderten von chinesischen Arbeitern und eine Reihe von Ölprojekten, u. a. in Buchara, wo in Kürze eintausend chinesische Ölarbeiter angesiedelt werden.

Zudem begann die Volksrepublik China vor vier Jahren mit einer offensiven und umfassend projektierten auswärtigen Sprach- und Kulturpolitik, die nicht nur weltweit, sondern vor allem auch in den postsowjetischen Staaten Früchte trägt. Äußeres Merkmal sind die seither in nahezu 80 Ländern eingerichteten über 300 Konfuzius-Institute, zu deren Hauptaufgaben die Ausbildung von Hochschulstudierenden, Sekundarschülern und Zielgruppen der Wirtschaft wie Öffentlichkeit in chinesischer Sprache, die Fortbildung von Chinesischlehrkräften, die Entwicklung von Lehrmaterialien, die regelmäßige Durchführung der internationalen Standardprüfung für chinesische Sprache HSK sowie die Verbreitung von Kenntnissen zur chinesischen Kultur gehören. In Zentralasien und Osteuropa arbeitet seit jüngster Zeit eine Reihe von Konfuzius-Instituten mit großem Erfolg, breitem öffentlichem Echo und meist auch mit massiver staatlicher Unterstützung. Sie sind in der Regel an eine Universität angegliedert und basieren stets auf der Kooperation mit einer chinesischen Partnerhochschule, die den stellvertretenden Direktor und Lehrkräfte entsendet, wodurch die jeweiligen regionalen Beziehungen mit China in besonderer Weise intensiviert werden und sich hieraus ein nachhaltiger multiplikativer Effekt ergibt.

Meine Forschungsreise und der Besuch einer Reihe wichtiger Universitäten und Konfuzius-Institute erfolgte nach mehrmonatiger Planung und intensiver Korrespondenz sowie mit Unterstützung der in Beijing, China, ansässigen und für die Organisation der Konfuzius-

Institute zuständigen staatlichen Behörde für Chinesisch als Fremdsprache (Office of Chinese Language Council International = Hanban). Als Vizepräsident der International Society for Chinese Language Teaching hatte ich überdies die Aufgabe, während meiner Besuche auf eine stärkere internationale Vernetzung und Zusammenarbeit im Bereich des Chinesischen als Fremdsprache in diesem Teil der Welt hinzuwirken. Letztlich wurde ich von folgenden Universitäten zu Vorträgen bzw. Informationsbesuchen und Gesprächen eingeladen:

- „Lucian Blaga“ University of Sibiu, mit dem vorläufig einzigen Konfuzius-Institut Rumäniens, Direktor: Prof. Dr. Eric Gilder (Faculty of Letters and Arts), Vizedirektor: Dr. Zhang Wei;
- Tbilisi Institute of Asia and Africa, Tbilisi, Georgien, Rektor: Prof. Dr. Guram Chikovani, Vizerektor: Prof. Dr. Kerim Amoev, Dekan der Fakultät für Internationale Beziehungen und für Geschichte des Orients, ChinesischdozentInnen: Frau Prof. Guangwen Liu-Kandareli, Herr Hao Kui u.a.;
- Yerevan State Linguistic University, Yerevan, Armenien, Konfuzius-Institut in Planung, Chinesischdozentin: Cao Zhiliu;
- Teheran University, Teheran, Iran, Faculty of Foreign Languages, Dekan: Dr. Marandi, zuständig für das neue China-Programm der Universität und die bevorstehende Eröffnung des ersten Konfuzius-Instituts in Iran;
- Turkmen National Institute of World Languages, Ashgabat, Turkmenistan; neu: vierjähriges Chinesischstudium, Konfuzius-Institut in Planung (Kontakt über die chinesische Botschaft in Ashgabat);
- Tadjik State Institute of Languages, Dushanbe, Tadschikistan; akademischer Vizerektor: Prof. Dr. Khourshed Makhshulovich Ziyoev, Dekanin für Ostasiatische Sprachen: Prof. Dr. Melikova, Chinesischdozent: Liu Guoli;
- State University of Oriental Studies, Tashkent, Usbekistan, mit Konfuzius-Institut: Direktor: Shavkat S. Khamrakulov, ChinesischdozentInnen: Frau Li Yamei, Herr Sun Kewen; andere Hochschulen in Tashkent (bislang noch die einzige Stadt in Usbekistan mit etablierter Chinesischausbildung – die Fremdsprachenuniversität in Samarkand beginnt gerade damit und auch mit der Planung eines Konfuzius-Instituts), an denen es Chinesischprogramme gibt, darunter die Universität für Weltwirtschaft und Diplomatie, die Universität für Weltsprachen und das Orientalische Institut, konnten wegen der gerade begonnenen Ferienzeit nicht besucht werden;
- Bishkek Humanities University, Bishkek, Kirgistan, mit soeben erst im Juni 2008 eröffnetem Konfuzius-Institut; 1. Prorektor der Universität: Prof. Dr. Abjapar Abdyrazakovich Ergeshov; einzige sinologische Fakultät in Kirgistan mit über 1000 Chinesischstudierenden und rund 30 Chinesisch-Dozierenden (mit wachsender Tendenz), Dekan und Direktor des Konfuzius-Instituts: Prof. Vladimir Weigang Liu, Vizedirektorin: Jamal Gulnisa; interessant: Aufbau von BA- und MA-Studiengängen in Orientierung an Bologna;
- Kyrgyzstan National University, Bishkek; zurzeit Einrichtung eines Konfuzius-Instituts (auf Grund der starken Nachfrage ausnahmsweise als zweites Konfuzius-Institut in einer Stadt!), Direktorin: Osmonalieva Gulmira; vier andere Universitäten in Kirgistan mit China-Programmen konnten wegen der Ferienzeit nicht besucht werden;
- Al-Farabi Kazakh National University, Almaty, Kasachstan; Leiter des internationalen Kooperationservice: Dr. Talgat Bulatovich Seitov; im Oriental Studies Department verfügt Chinesisch mit knapp 400 Studierenden über die größte Abteilung; das angeschlossene Konfuzius-Institut war wegen der Ferienzeit geschlossen, wie auch zwei andere Universitäten mit Chinesischstudium in Almaty;

- Eurasian National University, Astana, Kasachstan; Vizerektor für internationale Beziehungen: Dr. Tolesh E. Kaudyrov, Leiter für internationale Kooperation und Programme: Dr. Baubek Zhumashuly Somzhurek, Direktorin des angeschlossenen, 2007 eröffneten Konfuzius-Instituts: Saule Koshanova, Vizedirektorin: Zhang Lina; Geschäftsführerin: Frau Ainur; Anmerkung: die Eurasia National University untersteht direkt dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft und gilt als die Eliteuniversität Kasachstans, die regelmäßig von Präsident Nazarbayev besucht wird; die China- und Chinesisch-Programme genießen staatliche Förderung und öffentliches Interesse durch regelmäßige Medienberichte;
- Luhansk National University, Luhansk, Ukraine, mit bisher einzigem und überaus erfolgreich agierendem Konfuzius-Institut in der Ukraine (in Kiew ist noch eines in Planung); Direktor: Prof. Dr. Sergei Kharchenko, 1. und 2. Vizedirektorin: Nadya Kotelnikova und Dr. Li Jihua, Dozentin: Ye Jianjun; für die chinawissenschaftliche Ausbildung an der Universität zuständig: Prof. Nataliya Fedicheva, Dekanin für Orientalische Sprachen;
- Staatliche Universität Moldau (Universitatea de Stat din Moldova), Chişinău, Moldau; Dekanin der Fremdsprachenfakultät: Prof. Dr. Ludmila Zbant, zuständig für den zurzeit im Aufbau befindlichen Chinesisch-Studiengang.

Um ergänzende Informationen zur gegenwärtigen und künftigen Chinesischausbildung im jeweiligen Land zu erhalten, besuchte ich in den betreffenden Städten (Tbilisi, Yerevan, Teheran, Ashgabat, Dushanbe, Tashkent, Bishkek und Almaty) das für das Bildungswesen zuständige Referat der chinesischen Botschaften bzw. traf mich mit den Referenten während meiner Besuche und Vorträge an den Universitäten.

Bemerkenswert ist, dass vermehrt auch Investitionen chinesischer Unternehmen in die Chinesischausbildung fließen, z. B. in Tashkent, wo eine Firma aus Xinjiang dabei ist, eine Schule mit Chinesischunterricht einzurichten.

Die ursprünglich geplante Exkursion in die westchinesische Autonome Region Xinjiang von Almaty aus musste trotz monatelanger Vorbereitung in Zusammenarbeit mit Beijing ausfallen. Obgleich die Einreise nach China kurzfristig vor und während der Olympiade nahezu unmöglich war, hatte das Office of Chinese Language Council International in Beijing über das chinesische Außenministerium eine offizielle Einladung für meine Frau und mich bewirkt und ein zweiwöchiges Besuchsprogramm an Universitäten sowie beim Bildungsministerium der Autonomen Region in Urumqi und zu historischen Stätten an der Seidenstraße organisiert, was ich letztlich wegen technischer und auch gesundheitlicher Probleme leider absagen musste.

Auf Grund der Olympiade und wegen des Erdbebens in Sichuan wurde zudem das zunächst Anfang August 2008 in der Stadt Xi'an geplante 9. Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache auf Dezember 2008 nach Beijing verschoben, so dass auch jenes ursprünglich vorgesehene Reiseziel am östlichen Ende der Seidenstraße wegfiel.

Die Forschungsreise wurde zugleich genutzt, um durch Besuche von Museen und archäologischen Ausgrabungsstätten (in Georgien, Armenien, Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgistan, Kasachstan, Ukraine und Moldau) sowie persönliche Begegnungen mit Archäologen und Historikern, teils an den ohnehin besuchten Universitäten, teils an Museen und Akademien der Wissenschaften, neuere Informationen und Erkenntnisse zur Geschichte der Weinkultur entlang der Seidenstraße zu gewinnen, die im Rahmen meiner weiteren Forschung auf diesem Gebiet verwertet werden.

Prof. Dr. Peter Kupfer

Germersheim, Dezember 2008